



Redaktionen und Studios

Sachbearbeitung: Bernd Schwarzendorfer  
Telefon: +49 7351 52-6410  
Telefax: +49 7351 52-5410  
E-Mail: pressestelle@biberach.de  
Zimmer-Nr.: W 3.29  
Datum: 06.08.2013

## **Pressemitteilung Nr. Nummer/2013**

### **Der Einschlag von heimischem Holz**

Die meisten Waldbesucher haben es schon selbst erlebt. Einer der Waldwege auf der gewohnten Spazier- oder Joggingstrecke ist mit rotweißem Band und mit Warntafel gesperrt. Man hört laute Maschinengeräusche, Holzpolter wachsen rechts und links des Weges immer höher, die Wege sind verschmutzt und der Wald sieht danach auch anders aus.

Nach den klassischen Sommerarbeiten in den Kulturen und in der Jungbestandspflege hat nun im Herbst die Holzernte begonnen.

Die Vorbereitungen wurden vom Förster erledigt. Er hat sich alle Bäume in den Beständen, die nun durchforstet werden, angeschaut und die besten, gesunden mit Punkten als Z(ukunft)-Baum markiert. Dieser Z-Baum soll bis zum Ende dieses Bestandes ungehindert wachsen können. Bäume die ihn dabei behindern werden mit roter Farbe für die Fällung markiert. Mit der Stärke des Eingriffs wird auch das Licht am Waldboden und damit das Wachstum der Naturverjüngung reguliert. Neben diesen waldbaulichen Gründen dient der Holzeinschlag dazu, den für uns wichtigen, klimaneutralen Rohstoff Holz bereit zu stellen. Er ist für uns unverzichtbarer Bau-, Werkstoff und Energieträger.

Die Forstbetriebe sind bemüht, einen großen Teil des Jahreseinschlags in der Winterzeit zu erledigen.

Dafür gibt es mehrere Gründe.

Einer der wichtigsten ist, dass die Bäume in der Wachstumsruhe sind und da am wenigsten Wasser enthalten. Das macht sich im Gewicht des Holzes und auch im Trocknungsverhalten bemerkbar. Auch ist jetzt die Rinde viel zäher und löst sich bei einer Berührung nicht so leicht wie im Sommer, wenn der Baum im Saft ist. Auch sind nach dem Laubabfall eventuellen Gefahren in den Baumkronen, wie abgestorbene Äste, besser sichtbar.

Holz ist ein schnell verderblicher Rohstoff. Bei milden Temperaturen kann es durch Pilze und Insekten rasch entwertet werden. Winterliche Temperaturen schützen das Holz davor.

Heute gibt es zwei grundsätzlich verschiedene Methoden der Holzernte.

Die eine ist die motormanuelle Weise, wo die Bäume von ausgebildeten Forstwirten gefällt und aufgearbeitet werden. Die Stämme werden möglichst bis zur ma-

ximalen Länge von 20 Metern ausgehalten. Aus dem restlichen Teil des Baumes werden dann noch die sogenannten Gipfelstücke abgesägt. Die Äste und der Rest der Krone bleiben im Wald. Das Holz wird danach von einer Rückemaschine mit der Seilwinde aus dem Bestand herbeigeseilt, auf der festgelegten Rückegasse herausgezogen und am Fahrweg auf Polter gelegt. Hierbei ist die große Anforderung, die langen Stämme so aus dem Wald zu ziehen, dass dabei nicht die verbleibenden Bäume beschädigt werden.

Die andere Methode ist die vollmechanisierte Ernte der Bäume mit dem Vollernter. Er fällt, entastet, vermisst den Baum und schneidet ihn in die gewünschten Sortimente ein. Die Äste werden hierbei vor der Maschine auf der Rückegasse abgelegt, so dass die schwere Maschine im günstigsten Fall auf einer Reisigmatratze fährt und so Bodenschäden minimiert werden. Die Reichweite des Kranarmes beträgt etwa 10 Meter, so dass bei dieser Methode die Rückegassen einen Abstand von 20 Meter haben müssen.

Im öffentlichen Wald hat man sich aus Gründen des Bodenschutzes entschlossen die Befahrung der Waldböden weiter zu verringern und legt nur alle 40 Meter eine Gasse ein. Die Bäume in dem Bereich, die der Kran nicht erreicht, werden von Forstwirten so gefällt, dass sie vom Vollernter erreicht und bearbeitet werden können. Nun kann die Rückemaschine die verschiedenen Sortimente auf Polter an den Fahrweg transportieren. Die Vorteile der Mechanisierung sind die schnelle, schonende Aufarbeitung, das verringerte Unfallrisiko für die Maschinenführer und in der Regel die günstigen Kosten.



Unsere Forstwirte bei der Laubholzernte (Bild KFA Biberach)

Die Nachfrage nach Holz und der Preis dafür sind seit einigen Jahren sehr gut. Die Holzverarbeitende Industrie ist stark daran interessiert, dass auch die bisher ungenutzten Holz mengen aus den privaten Wäldern mobilisiert werden. Waldbesitzer welche die günstige Marktlage für die Pflege ihrer Wälder nutzen möchten, können sich kostenfrei von ihrem zuständigen Förster bei der Behandlung ihres Waldes beraten lassen. Dieser kann auch bei der Vermittlung von Fachkräften zur Durchführung von Pflegemaßnahmen behilflich sein. Ihren zuständigen Förster

und weitere Informationen finden sie unter  
<http://www.biberach.de/kreisforstamt.html>

Ach ja, bei der wie bereits erwähnten guten Nachfrage nach Holz wird das Holz bald abgeholt sein und dann werden die Wege auch wieder ordentlich hergerichtet.



Autor: Kreisforstamt BC